State Hist Society

Nebraska Staats-Anzeiger.

Jahrgang 13. | Lincoln, Nebraska, Donnerstag, 30. Juni 1892. | Nummer 6.

Der Nebraska Staats-Anzeiger wird ausgegeben von Esser & Schaal. Erscheint jeden Donnerstag. Preis: $2 pro Jahr. Einzelne Nummern 5 Cents.

Geschäfts-Wegweiser.

Henry A. Fricke, 1040 & 1042 O St. N und 10. St., Lincoln Contractor und Baumeister.

Jos. Frank & Co., 134 nördl. 10 Straße, Lincoln, Neb Tel. 705. Groceries und Früchte.

Gleason & Fletcher, 1140 O Straße, Lincoln, Neb. Bücher und Schreibmaterialien.

E. N. Guthrie, 1040 O Straße, Lincoln, Neb. Bicycles und Carriages.

Howard & Guertin, 1009 O Straße, Lincoln, Neb. Möbeln, Teppiche und Oefen.

Huntsman's Bakery Bakery, 1002 O Straße, Lincoln Neb Ice Cream und Kuchen, sowie Conditorei.

Westworth & McFall, 1014 O Straße, Lincoln, Neb. Händler in Pferdegeschirren.

F. G. Foltz, 1036 O Straße, Lincoln Neb Oefen, Eisen- und Blechwaarenhändler.

Gehrke's Fruit House, 1215 O Straße, Lincoln, Neb Ice Cream und Kuchen, sowie Conditorei.

H. N. Garver, 1120 O Straße, Lincoln, Neb Porzellan und Glaswaaren.

Frau Geiger, 1114 O Straße Lincoln, Neb. Modewaaren und Hutverzierungen.

W. Flanagan, 1004 O Straße, Lincoln, Neb. Neue und alte Möbel, Oefen, 2c.

Humphreys Bros., 1011 O. und O Straße, Lincoln, Neb Landwirthschaftliche Maschinerien.

Chas. June, Ecke O und 13 Straße, Lincoln, Neb Fische, Geflügel, Wildpret, Käse, 2c.

Baldwin Bros., 1217 und 1219 O St., Lincoln, Neb Eisenwaarenhändler.

James H. O'Neill, 125 nördl. 9. Straße, Lincoln, Neb. Plumbing, Dampf- und Wasser-Heizung

Lincoln Electrical Manuf. & Supply Co 1041 O Straße, Lincoln, Neb. Lieferanten von Jewel und Glühlichter, Motors und electrische Lichter.

The Alexander Shoe Store, 1400 O Straße, Lincoln, Neb Wilcox & Co.

Türkische und Mineralwasser-Bäder, Damen in der Nähe der nord-ost. Ecke der 10. & O Str. Hansen & Schwartz.

Dr. R. E. Giffin, Office: Montgomery Block, Ecke 11. u. N Windsor.

H. T. Clarke Drugan Handlung, Ecke 8. u. O Straße, Lincoln, Neb Engros-Drogen-Handlung.

Kendy, Photograph, 1029 O Straße, Lincoln, Neb. (Noble's Studio.)

Sutton & Hollowbush, 109 nördl. 11. Straße, Lincoln, Neb Ice Cream. Besondere Preise für Kirchen und Gesellschaften.

Chicago Gallery, 1034 O Straße, Lincoln, Neb. Photographien und Landschaften.

Burns & Cadman, 239–245 nördl. 10. Str., Lincoln Landwirthschaftliche Maschinen, Buggies

Kimball & Fralick, 1029 O Straße, Lincoln, Neb. Granit- und Marmor-Monumenten.

Mayer Bros., 119–122 nördl. 11. St., Lincoln Kleidermaaren, Hüte und Schuhe.

E. Fleming, 1124 O Straße, Lincoln, Neb. Uhrmacher, Juwelier und Optiker.

Henry Harpham, 143 nördl. 11. Str., Lincoln, Neb Pferdegeschirre und Reitsättel.

Ferguson Music House, 1032 O Straße, Lincoln, Neb Pianos und Orgeln.

J. W. Winger & Co., 1109 O Straße, Lincoln, Neb Die billigsten Ellenwaaren.

G. S. Kelley & Co., 1028 O Straße, Lincoln, Neb Eisen- und Stahlwaaren.

§ Die besten Schuhe findet man bei Fred. Schmidt.

§ Deutsche von Lincoln und Umgegend besorgt Eure Geschäfte in der Deutschen National Bank wo ihr in Eurer Muttersprache Eure Geschäfte besprechen könnt.

Feine Kleiderstoffe der neuesten Muster bei Fred. Schmidt

§ Herr Dr. Dayton, welcher sich durch gründliches Studium sowohl als auch als im Auslande reiche Kenntnisse als Augenarzt erworben hat, und dem eine langjährige Erfahrung zur Seite steht, empfiehlt sich den deutschen Familien Lincoln's und Umgegend. Office 1209 O Straße.

§ Depositen werden unter den günstigsten Bedingungen in der Deutschen National Bank Ecke der O und 12. Straße, entgegengenommen.

§ Die besten Gänsefedern bei Fred. Schmidt.

§ Die Deutsche National Bank stellt Wechsel aus auf alle Plätze Europa's zu den billigsten Cosourrenzpreisen. Geld durch diese Bank versandt, wird direkt an die Person an welche es gesandt, wird in ihrem eigenen Hause bezahlt. Erbschaften und sonstige Gelder werden vom Auslande billig und schnell eingezogen. Die Bank stellt Credit-Briefe aus auf alle Plätze Europa's. Zur Verhandlung von Gelbern sollten sich Alle der Deutschen National Bank bedienen.

Geht Ihr die O Straße hinaus
Geht nicht vorbei an meinem Haus
Ein guter Trunk, ein freundlich Wort
Steht Euch zu Diensten immer dort.
Chas. Meyer.
südl. 10. Straße zw. N und M, gegenüber dem Oden Musee.

§ Die deutsche National Bank von Lincoln discontirt alle guten Wert papiere, Wechsel 2c. Notes.

* Dr. Wente, welcher als Zahnarzt im Western hohes Gleichen sucht, benutzt sämmtliche Instrumente eines Zahnarztes der Neuzeit. Derselbe hat es in seiner Kunst soweit gebracht, daß er Zähne anziehen kann, ohne dem Patienten irgend welche Schmerzen zu verursachen. Latta Block, 11. St. zw. O u. N

☞ Schiffsbillette von und nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Rußland sind sehr billig im „Staats-Anzeiger" zu haben.

§ Versäumt nicht Fred. Schmidt's großen Waarenvorrath zu sehen.

*„Karl Meyer is de rechte Mann,
Wo man sich Genen drinken kann,
Wo dat Bier is immer frisch,
Un warm un kolt steit up den Disch.

As echte, true, dütsche Mann,
Schenkt he ut grode Fest,
Un de em kennt, de kehrt hier an,
Un eet un drink sik satt.

Republikanisches National-Ticket

Für Präsident:
Benjamin Harrison von Indiana.
Für Vicepräsident:
Whitelaw Reid von New York.

Demokratische National-Convention.

Grover Cleveland beim ersten Ballot zum Präsidentschafts-Candidaten nominirt.

Die verflossene Woche gehörte den Demokraten; mit dem üblichen großen Enthusiasmus spielte sich zu Chicago ihre National-Convention ab. Groß war die Anzahl guter, treuer Parteigenossen, die sich in der Chicago eingefunden hatte und groß das Einigkeitsgefühl, das sie beseelte.

Für ein anständiges Versammlungslokal halten die Herren Weltausstellungs-Städtler leider nicht gesorgt. Ein ungeheuerer, brettener Schwitzkasten war erbaut worden, dessen Dach nicht einmal wasserdicht war; sodaß die Herren Delegaten, als es regnete, was jeden Tag während der Convention ein paar Mal vorkam, genöthigt waren ihre Paraplus aufzupannen.

Zum permanenten Vorsitzer erwählte die Convention das Congreßmitglied William L. Wilson von West Virginien, der in einer längeren Rede die Ehre dankend annahm. Hierauf wurden die verschiedenen anderen Beamten ernannt und nachdem noch einige Herren gereedet hatten, vertagte man sich bis um 5 Uhr.

Kurz nach halb sechs Uhr fanden sich die Delegaten wieder in dem Wigwam oder der „Drygoods-Box", wie manche den hölzernen Schwitzkasten treffend benannten, ein und die Geschäfte wurden sofort aufgenommen. Zuerst erfolgte die Verlesung der Platform, die ein ziemlich umfangreiches Dokument ist.

Nach Verlesung und Annahme derselben schritt man endlich zur Nominirung des Präsidentschaftscandidaten.

Gouverneur Abbott von New Jersey präsentirte unter donnerndem Beifall in längerer Rede den Namen von Grover Cleveland; G. W. Ochs von Tennessee unterstützte den Vorredner.

C. De Witt von Brooklyn nominirte David B. Hill von New York und wurde von John R. Fellows aus New York assistirt. J. F. Tumulte von Fort Dodge nominirte Iowa's Liebling, Gouverneur H. Boies.

Es war bereits 3 Uhr Morgens, als man endlich zur Abstimmung schritt, aber nach einer halben Stunde war auch bereits das Resultat da, es lautete: Grover Cleveland.

616½ Stimmen fielen auf den Ex-Präsidenten; die übrigen vertheilten sich wie folgt: Hill erhielt 114, Gorman 36½, Carlisle 14, Whitney 1, Russel 1, Stevenson 10½, Pattison 1, Boies 104, Morrison 3 und Campbell 2.

Das Resultat wurde mit großartigem Applaus begrüßt und die Nomination zu einer einstimmigen gemacht. Selbst Tammany hatte nichts dagegen einzuwenden. Um 3 Uhr 47 Minuten vertagte sich die Versammlung bis zum Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr.

Die Schlußsitzung.

Um 2 Uhr 55 Minuten rief der Vorsitzende Wilson die demokratische Nationalconvention zu ihrer Schlußsitzung zur Ordnung und erklärte, daß das nächste Geschäft in Ordnung die Nomination eines Candidaten für das Amt eines Vicepräsidenten sei und daß er die verschiedenen Staaten zu diesem Zwecke aufrufen lassen werde.

Als die Reihe an Arkansas gelangte, verzichtete die Delegation auf ihr Recht, einen Candidaten in Vorschlag zu bringen, zu Gunsten von Indiana und John E. Lamb nahm das Wort und brachte den früheren Gouverneur J. A. Gray von Indiana in Vorschlag.

Als die Reihe an Colorado kam, verzichtete dessen Delegation zu Gunsten von Illinois und Nicholas E. Worthington aus jenem Staate hielt eine Rede, mit welcher er Herrn A. Stevenson von Illinois in Vorschlag brachte, der unter Cleveland Hülfs-Generalpostmeister war.

Als Iowa an die Reihe gelangte wurden die Rufe „Boies, Boies" laut, weshalb J. H. Shields das Wort nahm und sagte: „Ich möchte erklären, daß es der Wunsch des Gouverneurs Boies sowie der Delegation von Iowa ist, daß er von dieser Convention nicht für das Amt des Vicepräsidenten nominirt werden möge.

Als Wisconsin an die Reihe gelangte, nahm General Edwin S. Bragg das Wort und brachte John L. Mitchell von Milwaukee in Vorschlag. Während General Bragg sprach, trat abermals ein Gewitter ein und der niederströmende Regen durchnäßte die Anwesenden. Der Aufruhr der Elemente war so groß, daß der General seine Rede unterbrechen mußte. Die Pause wurde durch Musik ausgefüllt und dazwischen wurde das folgende Lied gesungen, welches irgend Jemand vertheilte:

Grover, Grover, four more years of Grover,
In he goes, out they go,
Then we'll be in clover.

Nachdem der Sturm sich ein wenig gelegt hatte, beendete General Bragg seine Rede.

Hierauf wurden die Staaten aufgerufen und Adlai Stevenson von Illinois erhielt die zur Nomination erforderlichen Drittel aller abgegeben Stimmen.

Auf Antrag von Russell von Missouri vertagte sich die Convention darauf sine die.

Adlai Stevenson.

Adlai Ewing Stevenson von Bloomington, Ill., der demokratische Candidat für das Amt des Vicepräsidenten, wurde am 23. Oct. 1835 in Christian County, Kentucky, geboren, besuchte eine der Volksschulen von Kentucky und dann das Center College in Danville, Ky. Im Jahre 1858 kam er mit seinen Eltern nach Bloomington, Ills., und begann dort die Rechtswissenschaft zu studiren. Im Mai 1858 wurde er zur Rechtspraxis zugelassen. Er ließ sich in Metamora, Woodford County, Illinois, nieder und practicirte dort zehn Jahre lang als Advokat. Er wurde vom Kreisrichter zum Master in Chancery ernannt. Dieses Amt bekleidete er vier Jahre lang und wurde dann zum Distriktsanwalt erwählt, welches Amt er ebenfalls vier Jahre lang inne hatte. Nach Ablauf seines Amtstermins kehrte er nach Bloomington zurück und setzte dort die Rechtspraxis gemeinsam mit James S. Ewing fort. Im Jahre 1874 wurde er von den Demokraten des Distrikts von Bloomington für den Congreß nominirt. Der Distrikt hatte eine republikanische Mehrheit von 3000, jedoch schlug er nach einer aufgeregten Campagne den republikanischen Candidaten General McNulta, welcher zur Zeit den Sitz für den Distrikt im Congresse inne hatte und sich um Wiedererwählung bewarb, mit einer Mehrheit von 1200 Stimmen. Er war während des Conteses von Tilden gegen Hayes Mitglied des Congresses und einer der ernstesten Bestrebter einer friedlichen Beilegung des Streites. Als er sich im Jahre 1876 zur die Wiederwahl in den Congreß bewarb, wurde er mit einer Mehrheit von weniger als 200 Stimmen geschlagen, worauf er die Rechtspraxis wieder aufnahm. Im Jahre 1878 wurde er wieder in den Congreß gewählt und war mit einer Mehrheit von über 600 Stimmen. Er war Delegat zur demokratischen Nationalconvention im Jahre 1884, welche Cleland zum ersten Male für das Präsidentenamt nominirte. Nach der Erwählung des letzteren wurde er zum ersten Hülfsgeneralpostmeister ernannt, welches Amt er während der Administration Cleveland's inne hatte. Als Hülfs-Generalpostmeister ging er von dem Grundsatze aus, daß es demokratische Pflicht sei, republikanische Postmeister abzusetzen, wo dies möglich sei und fähige Demokraten an ihrer Stelle zu ernennen. Die Schnelligkeit, mit welcher er republikanische Postmeister absetzte und Demokraten ernannte, machte ihn sehr beliebt bei seinen Parteigenossen, namentlich im Süden.

Eine neue Erfindung.

Sie haben ihre Freunde und Nachbarn wohl oftmals Geschichten hören. In ihrer Heimath auch Sitte von Dinge, welche in Erfahrung. Die Schweizerdorf erschient kürzlich in der Stadt ihre Erfindung. Es gab keinen Apotheker Gott mit einer Fälschung von Dr. Miles's New Discovery, Nervenschwäche, Hülfen und Erkältungen durch ein Fläschchen kostenlos. Gott nicht betrug, sondern es lautet Dr. Miles New Discovery welches bei allen Fällen von Nervenschwäche eine Linderung verspricht. Probeflasche frei J. H. Harley's Apotheke.

Der unverschämte Nachbar,

Canada scheint sich nicht nur dagegen, einen gerechten Gegenseitigkeitsvertrag mit den Ver. Staaten abzuschließen, sondern es weigert sich auch, seinen vertragsmäßigen Pflichten gegen die Ver. Staaten nachzukommen.

Nach dem Vertrage von 1871 haben canadische Waaren zollfreie Eisenbahnfahrt durch das Gebiet der Ver. Staaten unter der Bedingung, daß unseren Schiffen keine höheren Zölle in den canadischen Canälen auferlegt werden, als denen Canada's.

Aber während Canada vom ersteren Rechte den ausgiebigsten Gebrauch macht, erpreßt es von dem amerikanischen Getreide, welches auf seinen Canälen fährt, einen Zoll von 20 Cents auf die Tonne, nimmt dagegen canadischen Waaren thatsächlich nur einen Canalzoll von zwei Cents auf die Tonne ab.

Die letzte amtliche Thätigkeit Blaines bestand in dem kräftigen Versuche, dieser Ungerechtigkeit ein Ende zu machen. Aber er scheiterte an der unverschämten Hartnäckigkeit der canadischen Unterhändler.

Darum hat Präsident Harrison mit Recht die Unterhandlungen mit ihnen abgebrochen und ersucht den Congreß, ihre zu Wiedervergeltungsmaßregeln zu ermächtigen.

Die beste Wiedervergeltung besteht darin, die Zollfreiheit der Eisenbahnfahrt canadischer Waaren durch Gesetz der Ver. Staaten aufzuheben.

Eine derartige Maßnahme wurde ebenfalls in Folge canadischer Unverschämtheit dem Congreß einst von Präsident Cleveland und seinem Staatssekretär Bayard vorgeschlagen. Doch während das damalige demokratische Angeordnetenhaus einwilligte, verweigerte der republikanische Senat seine Zustimmung.

Jetzt ist gar sehr die Möglichkeit vorhanden, daß umgekehrt der republikanische Senat den Präsidenten Harrison zu kräftigem Vorgehen ermächtigen, das demokratische Haus aber seine Zustimmung versagen wird.

So verhängt der übertriebene amerikanische Parteigeist sogar die auswärtige Politik des Landes, weil keine Partei der anderen den Vorzug einer erfolgreichen Leitung auswärtiger Angelegenheiten gönnt.

Die leidige Partei ist dem gewöhnlichen amerikanischen Par eikepper, mag er sich Republikaner oder Demokrat nennen, lieber als sein Land.

Der böse Nachbar lacht dazu und thut was er will. Jll. S. Z.

Madame Lamadrid's Kaffeebuden.

Eine hübsche Erfindung, welche angeblich das Massenelend der New Yorker Proletarier vermindern soll, ist von einer Madame Lamadrid gemacht worden. Es sind dies die bekannten 1 Cent-Kaffeebuden, von denen die erste an der Ecke von Ann Str. und Park Row eröffnet wurde. Man bekommt in diesen Buden eine Tasse Kaffee und ein Stück Brod für 2 Cents, und Suppe, Fleisch, Kuchen 2c. ebenfalls zu äußerst geringen Preisen. Tausenden von Armen und Arbeitslosen ist durch die Einführung dieser Kaffeebuden die Existenz erleichtert worden, und gar mancher Hungernde ist froh, wenn er für wenige Cents an diesen Buden seinen knurrenden Magen füllen kann, obwohl die Qualität des Kaffees und der übrigen Nahrungsmittel hundsmiserabel ist. Interessant ist an dieser famosen „Wohlthätigkeit" der Madame Lamadrid hauptsächlich, daß sie dabei ein recht großes Schäfchen, sogar eines, das ein goldenes Fließ trägt, für sich in's Trockene gebracht hat, sodaß sie mit ihrer Mutter und ihren beiden Schwestern in dem prachtvollem Berkeley Hotel in Montague Str., Brooklyn, herrlich und in Freuden leben kann.

Frau Lamadrid war die Tochter eines im Jahre 1860 aus England hier eingewanderten Hebräers Namens Benjamin Bernard. Derselbe hatte fünf Töchter und einen Sohn und die Erfinderin der Kaffeebuden war die jüngste der Töchter; sie hieß Sorah, also Sarah Bernard, wie ihre berühmte Namensschwester, die französische Tragödin. Der alte Bernard eröffnete 1865 in Hastings am Hudson ein Sommer-Hotel und dort lernte Sarah einen jungen Mann Namens David Levy kennen, mit dem sie durchbrannte. Levy starb nach Jahresfrist und Sarah begab sich nunmehr nach ihrem Vater zurück, der, nachdem sein Hotel eingegangen war, in Bleecker Str. ein Pfandleihgeschäft eröffnet hatte. Auch damit hatte er keinen Erfolg und er etablirte ein Cafe-Chantant in Washington, wo seine Töchter in kurzen Röcken als pretty waiter girls den Gästen aufwarteten. Mehrere Jahre später heirathete Sarah einen Grobschmied, Namens Dimmick in Jersey City, von dem sie sich scheiden ließ, um in den Dienst von Dwight L. Worsley zu treten, welcher eine schwindelhafte Wohlthätigkeitsgesellschaft leitete, die aber auseinanderplatzte, als man erfuhr, daß Worsley's Wohlthätigkeit hauptsächlich für seine eigenen Taschen bestimmt war. Dann wurde Sarah Agentin des „Reverend" D. F. Robertson, dessen „New York Juvenile Guardian Society" in Bleecker Str. ebenfalls in die Brüche ging, weil der schlaue „Reverend" das dafür gesammelte Geld in Champagner, hübschen Mädchen und im Pokerspiel anlegte. Kaum war der Reverend von der Oberfläche verschwunden, als Sarah in der Rolle der Gattin des „ehrlichen südamerikanischen Gentleman, Senator Lamadrid" auftauchte. Sie behauptete, Millionärin zu sein und dann erplickte ihre Kaffeebudenerfindung das Licht der New Yorker Sonne. Es wurde die St. Andrews Society gegründet, und zwar, wie Sarah behauptete, mit ihrem eigenen Gelde. Die Kaffeebuden wurden aufgeschlagen und in No. 125 Madison Straße ward die Küche etablirt, in welcher der Kaffee gekocht und die übrigen Nahrungsmittel hergerichtet wurden, die man mit Wagen nach den verschiedenen Buden transportirte. Die Männer, welche in den Kaffeebuden als Verkäufer fungiren, bekommen 40 Cents per Tag, sowie ihre Kost und müssen Abends ihre Einnahmen an Frau Lamadrid abliefern. Wie sie sagt, beträgt das Defizit für die täglichen Auslagen ungefähr $125 und deshalb hat sie eine Schaar von Agenten angestellt, welche allenthalben umhergehen und milde Beiträge sammeln an Kaffee, Brod, Zucker, Fleisch und Baargeld. Zahlreiche Geschäftsleute und sonstige gutmüthige Menschen steuern bei und so kommt es denn, daß Madame Lamadrid, die vor Kurzem noch so arm, wie eine Kirchenmaus war, sich jetzt in Sammt und Seide kleidet, Diamanten, Perlen und Pferde besitzt und wie eine Göttin in Frankreich lebt, obwohl ihr Gatte nachweislich ein armer Teufel war und niemals ein Millionär gewesen ist.

Einige Zahlen, die unzweifelhaft festgestellt sind, werden es klar machen, daß die Kaffeebuden und die Küche der Madame Lamadrid und die von ihr veranstalteten Sammlungen und Benefize einen hübschen Profit abwerfen, mit dem sich recht bequem leben und Luxus treiben läßt:

Frau Lamadrid kaufte ihren Kaffee zu 10 Cents per Pfund und mit 2 Pfund Kaffee, 2 Pfund Zucker, Milch für 10 Cents und 10 Gallonen Wasser kann sie 160 Tassen Kaffee verkaufen, die einen Profit von $1.22 bringen, da Kaffee, Zucker und Milch nur 8 Cents kosten. Fast alles Brod, Fleisch und Fische, Bohnen, Reis, Gemüse 2c. werden umsonst geliefert und die besten Stücke Fleisch 2c. werden per Express nach der Wohnung der „Wohlthäterin" geschickt. Es ist auch bewiesen, daß an Baargeld jährlich ungefähr $5,000 gesammelt werden und die von der Madame veranstalteten Lenefz-Concerte tragen ungefähr das Doppelte dieser Summe ein, von einem täglichen Deficit ist somit keine Rede.

Der erste Schritt.

Wollen Sie nicht kommen Sie nicht essen, leiden an Schwäche. Sie sind überhaupt hinfällig und wissen nicht was ihr fehlt. Dieses ist der erste Schritt zur Rekonvalszenz und sie sollten ohne zögern Electric Bitters gebrauchen. Dieses große Mittel kurirt Malaria und Blut für Nieren- oder Magenleiden, wirkt wohl da. Preis 50 Cents und $1 zu haben in J. H. Harley's Apotheke.

Die Millionäre und die Geldoligarchie in Amerika.

Die „New York Tribune" brachte kürzlich eine Liste der Millionäre dieses Landes, welche zu mehreren Tausenden zählt und in dieser großen Zahl jedes andere Land der Welt übertrifft. Freilich giebt es auch kein anderes Land, das so reich an Natur- und Hülfsquellen ist, welche so fort von dem Kapitale monopolisirt werden. Die Gefahren einer Geldherrschaft sind für die Republik sehr drohender Natur. Wo die Geldoligarchie wächst, da nimmt die Kehrseite, der Pauperismus, nach und nach zu. Statt den Menschen gelten blos die Kapitalien, der Staat wird von Geldmännern beherrscht und corrumpirt. Die hoffnungslosen arbeitenden Proletarier werden die Gesetze des Staates ebenso hassen wie die Reichen und Millionäre das Gesetz verachten und mit Füßen treten. Der geldoligarchische Staat ist nichts Anderes, als eine Spekulantenbörse und es gilt in einem solchen Staate nur das Motto:

„Werde reich",

Zum Teufel mit aller öffentlichen Moral!

Mit Rücksicht auf die in Nordamerika zunehmende Geldoligarchie sagt der berühmte Geschichtschreiber Mommsen mit warnender Stimme:

„Erst wenn Nordamerika's Drachensaat reift, wird die Welt wieder ähnliche Früchte zu ernten haben, wie in Rom, dessen Republik an der Geldoligarchie und in dem Kampfe zwischen Arm und Reich zu Grunde ging."

Der französische Staatsphilosoph Rousseau erklärte in utopischem Sinne:

„Im Staate sollte kein Bürger so reich sein, daß er den andern kaufen kann, und Keiner so arm, daß er sich selbst verkaufen muß."

Wann wird wohl die ersehnte Aera kommen, in welcher die Glückseligkeit des Einzelnen, wie aller Individuen in materieller und geistiger Hinsicht, — wozu ja alle den angeborenen natürlichen Trieb besitzen, — durch die Staatsgesellschaft gesichert ist?

* Verlangt wird bei gutem Lohn und dauernde Beschäftigung ein Schmied für Pferdebeschlagen und Pflugarbeit.
F. E. Großmann,
Hay Springs, Neb.

DR. PRICE'S Cream Baking Powder.
Gebraucht in Millionen von Häuslichkeiten.—40 Jahre lang das „Standard"

Möbeln. Eisschränke.

Hiermit erlauben wir uns, unseren Freunden und werthen Kunden ergebenst anzuzeigen, daß wir zu unserem großen Lager von Mobilien eine ausgezeichnete Auswahl von

Teppichen und Gardinen

hinzugefügt haben. Da wir große Posten dieser Artikel eingekauft haben, so sind wir im Stande, nicht nur eine große Auswahl vorlegen zu können, sondern werden auch sämmtliche Waaren zu sehr billigen Preisen anbieten. Unsere Gardinen sind direkt von England und der Schweiz importirt. Zur gef. Besichtigung unseres Lagers einladend, zeichnen wir hochachtungsvoll

A. T. Gruetter & Co.,
124–134 nördl. 13. Str.,
Möbel-Palast, gegenüber dem Lansing Opernhaus Block, Lincoln, Neb.

Gardinen. Kinderwagen.

Von Nah und Fern.

Im südlichen Kansas hat die Weizenernte begonnen. Die Ernte ist besser, als voriges Jahr.

Herr L. W. Haberkorn, der 5. Auditor des Schatzamtes, welcher auch schon als Zeitungsschreiber thätig war, so zu Ende der 70ger Jahre die „Belleville Zeitung," Belleville, Ill., redigirte, hat seine Resignation eingereicht und wird dieselbe am 14. Juli in Kraft treten.

Am Vormittag des 25. d. Mts., reisten 65 aktive und 150 passive Mitglieder des New Yorker Gesangvereins „Arion" mit dem besonders für sie gecharterten Dampfer „Wieland" nach Europa ab. Die Sänger werden unter Leitung ihrer Dirigenten des Herrn Frank Van der Stucken in Hamburg, Berlin, Leipzig, Dresden, Wien, München, Stuttgart, Frankfurt, Mainz und Köln Concerte geben und in Bingen am Rhein ein großes Sommernachtsfest arrangiren. Der Gesammterlös der Concerte soll zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden. Da dies das erste Mal ist, daß ein deutsch-amerikanischer Gesangverein über das Meer geht, um das Vaterland zu besuchen, so herrscht in allen Städten, welche derselbe zu besuchen gedenkt, große Begeisterung und der Arion wird überall von den deutschen Gesangvereinen, darunter von dem bedeutenden Wiener Männergesangverein dem Stuttgarter Liederkranz, dem Kölner Männergesangverein und der Berliner Liedertafel großartig empfangen werden.

Berlin. Frl. Kate Marsden, die in Sibirien eine Kolonie von Aussätzigen einzurichten beabsichtigt, ist aus St. Petersburg auf der Reise nach den Ver. Staaten hier eingetroffen. In einer Unterredung gab Frl. Marsden eine interessante Schilderung ihres sechswöchentlichen Aufenthalts unter den Aussätzigen in Sibirien. Sobald Jemand Symptome der schrecklichen Krankheit zeigt, wird er sofort in den Wald getrieben, wo er sich von Baumrinde und faulen Fischen ernährt. Die Fische werden von Verwandten im Walde, weit von den armsel gen und schmutzigen Hütten der Aussätzigen, niedergelegt. Der Wärme wegen sind die Hütten zur Hälfte unterirdisch. Frl. Marsden und ihre Führer mußten mit Mühe einen Weg durch das Gestrüpp bahnen, um zu diesen Hütten zu gelangen. Sie fanden die Aussätzigen in bedauernswerthem Zustande, schlecht gekleidet und unbeschreiblich schmutzig. Jahre lang schleppen die selben sich hin, bis sie kaum mehr wie Menschen aussehen und schließlich entweder an der Krankheit oder Hungers sterben. Wie Frl. Marsden sagt, hat man in Jakutsk eine Pflanze gefunden, welche ein Heilmittel für den Aussatz sein soll. Sie beabsichtigt, nach Jakutsk zurückzukehren und in Verbindung eine Kolonie von Aussätzigen zu gründen.

Es kommen Besorgniß erregende Nachrichten aus Petersburg, aus denen hervorgeht, daß in der Stadt Vorkehrungen gegen einen Ausbruch der Cholera getroffen werden. Die medicinische Abtheilung des Ministeriums des Innern hat Weisungen erlassen, durch welche besondere Auskunft über das Verfahren erheilt wird, welches für den Fall des Erscheinens der asiatischen Cholera eingeschlagen werden soll. Es ist Befehl gegeben worden, in den größeren Städten aus Aerzten bestehende besondere Commissionen zur Durchführung der Sanitätsmaßregeln einzusetzen. Diese Commissionen werden die Befugniß erhalten, zu fordern, daß alle Wohnungen reinlich gehalten werden und andere Sanitätsmaßregeln durchzuführen. Es werden ihnen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden, um sie in den Stand zu setzen, die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln unter den Armen durchzuführen. Alle Fremden, welche nach einer Stadt kommen, sollen einer Untersuchung unterworfen werden und alle an denen Symptome der Cholera wahrgenommen werden, sollen isolirt werden. Die Leichenfeier für Opfer der Cholera soll streng abgekürzt werden. Die Kleidungsstücke der Erkrankten werden verbrannt und die Häuser desinficirt werden. Die Commissionen sollen das Publikum über die Fortschritte und dem Umfang der Seuche in Kenntniß erhalten und demselben rathen, wie es die Krankheit bekämpfen kann. Die Vollständigkeit und Genauigkeit des Befehls der Regierung wird das Publikum wahrscheinlich auf den Gedanken bringen, daß eine große Epidemie bevorstehe.

Die Vermählung Herbert Bismarck's mit der Gräfin Hayos fand um 12 Uhr am 21. Juni in der calvinistischen Kirche in der Dorotheenstr., Wien, statt. Am Graben und Kohlmarkt der zwei Straßen, durch welche die Wagen mit den Hochzeitsgästen fuhren, hatte sich eine ungeheure Menschenmasse eingefunden. Fürst Bismarck, der vom Palast Palffy aus nach der Kirche fuhr, wurde auf dem ganzen Wege mit brausenden Hochrufen begrüßt. Die Pfeiler der Kirche, welche die Emporen tragen, waren mit Blumen und Farrenkräutern geschmückt, ebenso die Vorderseite der Emporbühne. Sechshundert Gäste waren eingeladen worden und bereits um halb elf Uhr war die Kirche mit einer glänzenden Versammlung angefüllt. Die Herren waren meist in Galauniform und die Toiletten der Damen erregten durch ihren Geschmack und ihren Reichthum allgemeines Aufsehen. Die österreichischen Beamten glänzten durch Abwesenheit. Die österreichisch-ungarische Aristokratie war hauptsächlich durch reich kostümirte ungarische Magnaten vertreten. Dieselben hatten sich zur linken Seite des Altars aufgestellt und boten durch ihre reichen Uniformen einen ungemein malerischen Anblick.

Der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwalow, war der einzige, zur Trauung erschienene Gesandte. Graf Ernst Hoyos, Graf Wilhelm Bismarck, der Bruder des Bräutigams, Fürst Nicolas Esterhazy, Graf Palffy saßen im Hauptschiffe der Kirche an der linken Seite. Die Mitglieder der Familie Hoyos saßen rechts im Hauptschiffe. Als Fürst Bismarck und sein Sohn sich der Kirche näherten, wurden sie vom Volke mit dreifachem Hochrufen begrüßt. Die beiden Herren erwarteten dann im Portale der Kirche die Ankunft der Braut. Bismarck trug die Uniform der Garde du Corps und den von silbernem Adler mit ausgebreiteten Flügeln überragten Stahlhelm. Herbert Bismarck trug die bekannte hellblaue Uniform des ersten Dragonerregimentes. Der Fürst sowohl wie Herbert trugen das rothe und grüne Band des österreichischen St. Stephansordens.

Um halb zwölf Uhr traf die Braut ein. Am Arme des Fürsten Hohenlohe von Bülow, des deutschen Botschafters in Rom, schritt sie durch das Mittelschiff der Kirche dem Altare zu. Die Versammlung erhob sich von ihren Sitzen und verneigte sich gegen die Braut und den Fürsten und Herbert Bismarck. Sobald die Braut nebst ihrer Begleitung den Altar erreicht hatte, sang der Kirchenchor eine Hymne, worauf Pfarrer Schaack ein Gebet sprach. Dann folgte die Trauungsceremonie, während welcher Braut und Bräutigam vor dem Altar knieten. Beim Verlassen der Kirche wurden die Neuvermählten und besonders der Fürst Bismarck von der draußen harrenden Menge lebhaft begrüßt. Die Gesellschaft verfügte sich dann nach dem Palast Palffy. Der österreichisch ungarische Premierminister Graf Kalnocky war bei der Trauerfeierlichkeit nicht zugegen.

Die Gemahlin Herbert Bismarcks ist 22 Jahre alt. Sie ist von schlanker Statur, hat blaue Augen und hellbraunes Haar. In Fiume, am adriatischen Meere hat sie das Licht der Welt erblickt. Ihre Mutter ist die Tochter des Torpedoerfinders Whitehead, welche sich im Jahre 1869 mit dem Grafen George Hoyos, einem ungarischen Edelmann vom ältesten Adel, vermählte. Herbert hat mit seiner Gemahlin die Brautreise nach der Schweiz angetreten. Fürst Bismarck reist morgen Nachmittag nach München zu seinem Freunde, dem Maler Franz Lenbach.

¶ Es giebt Menschen, die einen Husten so lange andauern lassen, bis er nicht mehr kurirt werden kann. Sie sagen oft, „O, der vergeht schon wieder," aber in vielen Fällen vergeht der Mensch zuerst. Könnten diese Leute bewogen werden die berühmte Medizin, welche Kemp's Balsam genannt wird, zu probiren, so würden sie gleich nach der ersten Dosis eine Erleichterung verspüren. Diese Medizin wird garantirt. Preis 50 Cts. und $1 zu haben in allen Apotheken unentgeltlich zu haben.

National-Convention der Unabhängigen.

Omaha, den 4. Juli.

Die B. & M. verkauft Tickets nach Omaha und zurück zu dem einfachen Fahrpreis, am 1. und 2. Juli und haben dieselben Gültigkeit bis zum 15. Juli.
A. C. Kiemer,
Stadt-Passagier-Agent.

Lansing Theater.

Im Lansing Theater wird während Montag Abends das Stück

GLORIANA
— von —
CHAS FROHMANN

über die weltbedeutenden Bretter gehen und dürfte das Lansing während des Tages der Sammelplatz des Theater liebenden Publikums bilden.

Zur Beförderung der Interessen von Nebraska.

Die Burlington & Missouri River Eisenbahn hat ein neues Buch, welches von den Gelegenheiten handelt, welche Nebraska, das nordwestliche Kansas und östliche Colorado für Farmer, Geschäftsleute und Speculanten bietet, veröffentlicht und liegt dasselbe zum Versandt bereit.

Dieses Buch wurde für Diejenigen veröffentlicht, welche im Osten wohnen und Freunde und Bekannte westlich vom Missouri haben; es ist einfach gehalten und leicht verständlich und wird sicherlich den Strom der Einwanderer nach Nebraska lenken.

Es schildert Nebraska und diejenigen Theile von Kansas und Colorado, welche an unserer Grenze liegen, nicht wie sie sein sollten, sondern wie sie sind.

Alle Diejenigen von Nebraska, Kansas und Colorado, welche Bekannte im Osten haben die sich für dieses Werk interessiren, werden ersucht die Namen und Adressen derjenigen an J. Francis, Gen. Passagier und Ticket Agent der Burlington Bahn, Omaha, einzusenden, welcher denselben einige Exemplare, franko, übersenden wird.

"August Flower"

Der Hon. J. W. Fennimore ist der Sheriff von Kent Co., Del., und wohnt zu Dover, dem Countysitz und Hauptstadt